

**Mit der geplanten unterirdischen Führung der Fussgänger bis zum Hirschengraben wird das grösste architektonische Defizit des Berner Bahnhofs verstärkt. In der Perronhalle spürt man die gigantische Gebäudemasse über dem Gleisdeckel und auch den „Seitendruck“ durch die massiven Abstützungen gegen die Länggasse. Die dünnen Vollstahlsäulen vermögen die wahre Gebäudetektonik nicht zu vertuschen, welche zu Recht als trügerisch, ja bedrohlich wahrgenommen wird. Der zweitgrösste Bahnhof der Schweiz hat trotz ausgeklügeltem Beleuchtungskonzept die bedrückendste Perronhalle der Schweiz. In der dunklen Berner Halle suchen Anreisende instinktiv den Stadtzugang beim Licht. Dem Licht folgend wird man im Westen wenigsten zur Welle geleitet, leider aber nur zu einem Nebenausgang.**

**Bern war mit dem Standortentscheid im letzten Jahrhundert zu einem ingenieurmässigen Kraftakt gezwungen. Die Altstadtnähe - eines der Hauptargumente für den damaligen Standortentscheid - hat paradoxerweise den Zugang zum Stadtraum wesentlich erschwert. Man muss weite Strecken unten durch. Heute sind wir gezwungen mit unserem Bahnhofkoloss leben. Aber wir wären unbelehrbar, wenn wir mit der geplanten Passage den unterirdischen Bahnhof weiter in die Stadt hinein verlängern würden, anstatt den oberirdischen Stadtraum so weit wie nur irgend möglich an die Perrons heranzuführen.**

**Walter Hunziker, Architekt, Bern**